

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
26. August 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupie, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupie. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darressalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter strengster Aufsicht von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die engstele Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Markten oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 65.

Das Verbot der Ausfuhr von weiblichem Rindvieh.

Im Dezember 1903 wurde durch § 5 der Ausführungsbestimmungen zu der Zollordnung für das Deutsch-Ostafrikanische Schutzgebiet vom 13. Juni 1903 verfügt, daß die Ausfuhr von Maskatefeln, Halbblutefeln beiderlei Geschlecht und weiblichen Wanyamweiefeln verboten sei. Mit dieser Verordnung hatte man jedoch nur teilweise Anregungen, die speziell aus dem Bezirk Vangenburg kamen, Rechnung getragen, denn man unterließ es damals, noch das Ausfuhrverbot auf weibliches Rindvieh auszudehnen.

Wie unrichtig es war, dieses Verbot damals nicht zu erlassen, ist deutlich zu erkennen aus folgendem Rechenexempel:

Nach der Zollordnung vom Jahre 1903 beträgt der Ausfuhrzoll für weibliches Rindvieh durchweg 20 Rupie, für männliches dagegen 8 Rupie. Nimmt man nun an, daß ein Farmer auf deutschem Gebiet von einer Kuh in zehn Jahren acht Käber erhält, darunter 4 männliche und 4 weibliche, so bezahlt er im Falle der Ausfuhr der Nachzucht an Zoll $4 \times 8 = 32$ Rupie für die männlichen Tiere, und $4 \times 20 = 80$ Rupie für die weiblichen Tiere, im Ganzen 112 Rupie. Damit dürfte es klar sein, daß dieser Farmer einem Ansiedler gegenüber, der eine Kuh um dieselbe Zeit über die Grenze ausfuhrte und auf englischem Gebiete Aufzucht betrieb, erheblich im Nachteil ist. Denn dieser hat lediglich den Zoll für die eine ausgeführte Kuh in der Höhe von 20 Rupie zu bezahlen, während der Ausfuhrzoll für die Nachzucht wegfällt. Der Farmer auf deutscher Seite produziert also um 92 Rupie teurer als der Ansiedler auf englischem Gebiet, weshalb man mit Recht behaupten kann, daß die alten Zollbestimmungen gleichsam eine Prämie setzten auf die Ueberfiedlung deutscher Kolonisten nach dem englischen Gebiet.

Diesem Zustand wurde nun endlich gesteuert durch eine Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs vom 30. Juni 1908, in der es heißt:

Der § 5 der zur Zoll-Verordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 4. Dezember 1903 erhält folgende Fassung:

Die Ausfuhr von Maskatefeln, Halbblutefeln beiderlei Geschlechts, weiblichen Wanyamweiefeln und weiblichem Rindvieh ist für das ganze Schutzgebiet verboten.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1909 in Kraft.

Mit dieser Bestimmung wird einmal der etwaigen Abwanderung deutscher Viehzüchter nach dem englischen Gebiet gesteuert und außerdem verhindert, daß die Engländer, die zur Zeit in Rhodesien mit einer erheblichen Viehzahl zu kämpfen haben, die erforderlichen weiblichen Tiere zur Aufzucht erhalten.

Wäre das Ausfuhrverbot einige Jahre früher erlassen worden, so wäre Rhodesien, dessen Viehbestand fast völlig durch die Seuche vernichtet war, noch empfindlicher getroffen worden; es wäre ganz und gar auf die Zufuhr aus den Nachbarcolonien angewiesen gewesen, was fraglos eine außerordentliche Hebung der deutschostafrikanischen Viehzucht und deren Rentabilität im Besolge gehabt hätte.

Daß diese neuerliche Maßnahme des Gouverneurs in der That etwas zu spät kommt, dürfte auch aus einem Konsulatsbericht hervorgehen, der im Frühjahr dieses Jahres aus Salisbury hierher gesandt wurde. Danach soll es namentlich in Nord-Rhodesien gelungen sein, das Küstentieber fast völlig einzudämmen. In dem Bericht heißt es u. A.: „Die Abperrungsmäßigeln (Sie waren bekanntlich fast ebenso drakonisch, wie die von Natal, über die wir leztlich berichteten. Die Red.) hätten wesentlich erleichtert werden können, allerdings könnte man noch nicht davon absehen, die Bewegung des Viehs von einer nach der anderen Farm und von dort wieder in die Städte nur gegen einen Erlaubnischein zu gestatten. In den Städten würde allerdings das Vieh in Dipping tanks vorläufig noch desinfiziert.“

Wie sehr die Engländer sich freuen mit deutschostafrikanischem Vieh die Lücken in ihren Beständen wieder auszufüllen, geht aus einer Schlussbemerkung in dem Bericht hervor, in der mit Genugtuung gesagt wird: „Daß die Gefahr des Küstentiebers als überstanden betrachtet werden kann, ist aus der bedeutenden Zufuhr aus Deutschostafrika und Nyassaland zu ersehen.“

Deswegen wäre es unseres Erachtens nicht übel angebracht, wenn Anregungen stattgegeben würde, die auf eine zollfreie Ausfuhrmöglichkeit der eigenen Nachzucht (selbstverständlich nur der männlichen, die Ausfuhr der weiblichen Tiere ist ja insgesammt verboten) ausgingen.

Unsere Viehzüchter würden dadurch in die Lage gesetzt, die Konjunkturen, wie sie sich auf dem rhodesischen Markt ergaben und zur Zeit noch herrschen nach Kräften auszunützen, ohne daß damit den Engländern Gelegenheit gegeben wird, sich unserer Viehzucht zu bedienen, um der eigenen aufzuhelfen.

Der Putz im Süden.

Als der Gouverneur seine Reise antrat, glaubten wir noch darauf hinweisen zu müssen, daß nicht politische Gründe, vor allem nicht die Vorgänge in Lindi die Veranlassung zu der Inspektionsreise seien. Interessante Ereignisse, die uns mit der letzten Südpst von Lindi berichtet wurden, sprechen indessen doch für den politischen Charakter der Reise. Auch erfahren wir soeben, daß in letzter Stunde der frühere Wali von Lindi auf die Inspektionsfahrt mitgenommen wurde.

Der Wali Mohammed bin Abdalhamani dürfte allerdings für den Fall daß in Lindi sich die Verhältnisse zugespitzt haben sollen, recht gute Dienste leisten, denn er ist lange Zeit in Lindi Wali gewesen, woselbst er sich großen Ansehens und allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Nach unserem Lindier Bericht trat die Meffabriefaffäre noch an Bord des „Kaiser“ in ein höchst unerwartetes Stadium. Unser Gewährsmann schreibt:

„Hemedi bin Numaliza, der Verfasser des Meffabriefes, hatte dieser Tage wieder einen seiner Freunde beauftragt nach Lindi zu fahren und weitere geheime Briefe an dortige Vertrauensleute zu überbringen. Im Darressalam angekommen fuhr dieser Abgesandte an Bord des Bombaydampfers „Kaiser“, auf dem sich auch der Gouverneur befand, nach Lindi. In Zanzibar hatte Hemedi bin Numaliza aber bereits Wind von der Verhaftung zweier anderer Vertrauten in Kilwa erhalten und gab deshalb telegraphisch seinem Abgesandten den Befehl, seinen Brief sofort einer vertrauenswürdigen Person zur Weiterbeförderung zu übergeben und schnellstens nach Zanzibar zurückzukehren. In dem Glauben nun, in der Person des mit dem Gouverneur nach Lindi reisenden früheren Wali von Lindi die vertrauenswürdige Person gefunden zu haben, übergab der also telegraphisch Belehrt dem Wali bereits auf dem Dampfer den Brief. Der Wali durchschaute aber den ganzen Zusammenhang, er nahm den Brief an sich und sagte dem Ueberbringer auf den Kopf zu, wer er sei und was er für einen Auftrag auszuführen habe. Der Ueberbringer soll ob der unverblühten Beschuldigung ganz und gar die Fassung verloren haben. Nach kurzem Verhör wurde er sofort festgenommen und bei Ankunft des Dampfers „Kaiser“ in Lindi in die dortige Boma gebracht. Der so schnell in Gefangenschaft geratene Briefbote fuhr 1. Klasse auf dem Dampfer „Kaiser.“

Hier in Lindi sind bereits vor einigen Tagen einige Verhaftungen vorgenommen worden, die mit dem Meffabrief in Verbindung gebracht werden. Einer von den Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.“

Unruhen in Tura.

In der letzten Nummer haben wir u. A. erwähnt, daß die Mörder von dem Oesterreicher Sadiez und einem Griechen — es war im Jahre 1902 — noch nicht ausfindig gemacht seien. Heute erfahren wir nun von amtlicher Stelle, daß tatsächlich die beiden Mörder, ein Hauptling der Waniaturu nebst einem weiteren Stammesgenossen vor wenigen Wochen gefast wurden. Durch Zeugen ihrer verbrecherischen Tat konnten sie überführt und schließlich zum Eingeständnis gebracht werden. Nach sechs Jahren also erreichte sie ihr Schicksal, sie wurden aufgehängt.

Ein Europäer ermordet.

Anfang Juli wurde in der Nähe der Burenansiedlungen bei Arusha der Bur Schumann mit seinem Boy ermordet aufgefunden. Diese Thatsache ist aus irgend welchen Gründen lange geheim gehalten worden,

wahrscheinlich um „unnütiges Aufsehen“ zu vermeiden. Die „Uambara-Post“ berichtet unter den 15. August folgende Einzelheiten über den traurigen Vorgang:

„Der Bur Schumann, ein verheirateter Mann mit 3. L. verheirateten Kindern, entfernte sich am Samstag, den 3. Juli Vormittags von seinem inmitten der Burenansiedlungen gelegenen Haus und Grundstück mit der Absicht, in dem etwa eine Stunde entfernt gelegenen Steppengelände einen Bock zu schießen und wilden Honig auszunehmen. Er nahm einen schwarzen Boy, seinen Maskatefel sowie vier Burenhunde mit, außerdem führte er sein Gewehr mit Patronen und eine Schüssel für den Honig bei sich.

Als der Bur am Sonnabend und Sonntag auf seine Farm nicht wieder zurückkehrte, machten sich mehrere Buren der Nachbarschaft am Montag auf den Weg, um ihren Landsmann zu suchen. Sie fanden den Unglücklichen denn auch bald als Leiche schwarz von Feuer verbrannt unter einem Baum in einem kleinen Talkeffel liegen, wo auch das umstehende Gras vollkommen verbrannt war. Am Hinterkopfe hatte der Tote eine Wunde, die von einem Speerstich, Messerstich oder auch von einem Pfeilschuß herrühren konnte. Genaueres konnte man nicht feststellen, da die Kopfhaut auch stark verbrannt war. Außerdem zeigte die Leiche Schumanns eine Hieb- und Schnittwunde am rechten Unterarm.

Etwa 1000 Meter weiter bergauf fanden die Suchenden dann den Leichnam von dem schwarzen Boy, ebenfalls stark verbrannt, mit einer Stichwunde im Genick, sowie die vier vollkommen verbrannten Hunde. Der Esel, stark vom Brande befeht, lag in einer tiefen schmalen Senkung in einer Lage, aus der er sich scheinbar nicht hatte befreien können. Das Tier rüchelte noch. Neben dem Esel lag die Honigschüssel und ein verbranntes Hemdstück von Schumann und 3 Meter weiter ebenfalls verbrannte Klüberfellen, Patronen sowie das geladene und gesicherte Gewehr. Von dort wiesen die Spuren Schumanns auf bereits vorher verbranntem Gras nach einem Stein hin, auf den sich der Unglückliche gesetzt hat, und an dem Blut und Hautstücke zurückgeblieben waren. Dann ist Schumann weitere 300 Meter gegangen und hat sich auf einen Maulwurfsbauern gesetzt, an dem der Abdruck des Gesichtes noch kenntlich war. Die letzte Station des Unglücklichen, der nach den Fußspuren zu urteilen nur noch vorwärts geschwankt ist und furchtbare Schmerzen erduldet haben muß, war dann der etwa 400 Meter von dem Maulwurfsbauern entfernte Baum, wo er starb, und wo, wie bereits zuerst erwähnt, die Leiche gefunden wurde.

An dem Ort der mutmaßlichen Mordtat sind außerdem Spuren, vor allem Fußspuren von Massais oder Wandorobos beobachtet worden, die sowohl vor dem Grasbrande wie nach dem Grasbrande dort gewesen sein müssen. — Bemerkenswert sei noch, daß das Grasfeuer an einer von dem Schauplatz des mutmaßlichen Verbrechens etwas entfernteren Stelle von Schumann wahrscheinlich selbst angelegt ist, da die Buren dies dort häufig tun, um gute Weideplätze für ihr Vieh und für das Wild zu schaffen. Weiter: Das Steppengras ist dort nicht so hoch und dicht und das Feuer geht auch nicht so rapide vorwärts, daß ein sonst gesunder Mensch in dem Grasfeuer ohne weiters verbrennen muß oder dem Feuer nicht zu entrinnen vermag. — Das Wahrscheinliche ist deshalb, daß Schumann sowohl wie der Boy und die Tiere schwer krank bzw. tot gewesen sind, als das Grasfeuer über sie ging, darauf deuten ja auch die Wunden an den Leichnamen hin.“

Wie der D. O. Z. aus Moschi berichtet wird, soll das dortige Bezirksamt festgestellt haben daß Schumann meuchlings ermordet worden sei; ein Zufall oder Selbstmord sei ausgeschlossen. Die Akten sind bereits dem Bezirksgericht Tanga überfandt. Die Nachforschungen nach den Tätern wären, wie uns weiter mitgeteilt wird, bis Ende Juli noch ohne jeden Erfolg.

Diese neuerliche traurige Fall gibt zu der Frage Veranlassung, warum von den Behörden zur Aufdeckung eines Verbrechens nicht dieselbe Praxis geübt wird, wie in Deutschland. Dort richtet sofort der Staatsanwalt an die breite Öffentlichkeit das Ersuchen, zur Habhaftmachung des Verbrechens beizutragen. Es wird vor allem der Tatbestand eingehend geschildert und eine hohe Prämie ausgesetzt. Hier in Deutschostafrika dagegen wird die Sache möglichst geheim

gehalten und solange wie es irgend geht, die Auffassung vertreten, daß nicht ein Verbrechen, sondern irgend ein Zufall vorliegt.

Dadurch kann der Täter unter Umständen einen solchen Vorsprung gewinnen, daß seine Festnahme überhaupt unmöglich wird. Ueber den jetzigen Fall ist erst ein voller Monat nach der Tat die erste Mitteilung in die Öffentlichkeit gelangt. Mit jedem Tag wird die Aussicht, den Mörder nicht zu bekommen, größer!

In dem Fall Brückner wurde die Öffentlichkeit gleichfalls zu spät alarmiert.

Aus Moschi teilt man uns weiter mit, daß es besonderer Anstrengungen des Bezirksamtes bedürft hätte, um die Genehmigung zur Erhaltung einer Prämie von 250 Rupie auszugeben. Das Gouvernement habe ursprünglich ein geringere Summe festgesetzt.

Hierzu können wir nur bemerken, daß in Anbetracht des äußerst schweren Vergehens — Ermordung eines Europäers durch Eingeborene — auch eine Prämie von 250 Rupie noch nicht als ausreichend erscheinen kann. Eine Summe von 1000 Rupie wäre hier fraglos am Platze.

Auf unsere Anfrage an zuständiger Stelle erfahren wir, daß noch keinerlei Spuren entdeckt worden sind, die zur Verhaftung des oder der Täter führen kann.

Koloniale Tabakkultur.

Vor einiger Zeit brachten wir einen Leitartikel, in dem wir dazu rieten, in Deutsch-Ostafrika wieder mit Tabakanbauversuchen zu beginnen. Wir taten das in Hinblick auf die eminenten Anstrengungen, die zur Zeit im Süden Afrikas zu Gunsten der Tabakkultur gemacht werden. Zu unserer Freude entnehmen wir jetzt einem Bericht, daß sich die Tabakberufsgenossenschaft und der Deutsche Tabakverein in der Zeit vom 26. bis 28. Juni in Köln auf einer gemeinschaftlichen Jahrestagung mit der Tabakkultur in den Schutzgebieten befaßten.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf — wir folgen dem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ die Verbesserung des deutschen Tabakbaues und die Förderung von Tabakanbauversuchen in den deutschen Schutzgebieten. Das Reichs-Kolonialamt hatte zu den Verhandlungen Herrn Dr. Bücher, den Leiter der Versuchsanstalt für Landeskultur in Victoria (Kamerun), abgeordnet. Den Bericht erstattete Geh. Kommerzienrat Landfried-Heidelberg. Die bayerische Regierung der Rheinpfalz und die habische Regierung haben nach seinen Mitteilungen durch Anlage von Versuchsfeldern und erstere auch vorher durch gemeinsame Beratungen mit den Vertretern des Tabakvereins den Anregungen der vorjährigen Hauptversammlung Folge gegeben. Gouverneur Dr. Seitz hat in Gemäßheit der im Vorjahre mit ihm gepflogenen Besprechungen Tabakproben und Erdproben aus Kamerun gesandt; erstere sind von einer Anzahl Sachmännern begutachtet und letztere durch zwei hervorragende chemische Versuchsanstalten analysiert worden. Die Erdproben haben leider zu wenig Kalkgehalt ergeben, während die Tabakproben es nicht unmöglich erscheinen lassen, im Schutzgebiete brauchbare Tabake zu erzeugen. Dr. Henric-Weisig, der bereits im Schutzgebiete Togo Tabak gebaut hat, berichtete über seine Erfahrungen und bezeichnete dieses Land als seines Erachtens sowohl vermöge seiner Beschaffenheit als auch seiner klimatischen Verhältnisse als besonders für Tabakanbau geeignet. Seine eigenen Versuche hätten dies bereits bestätigt. Sein Verstoßum dajelbst sei unverändert abgebrannt, und das habe ihn seinerzeit veranlaßt, das Schutzgebiet zu verlassen und sich anderwärts weitere Erfahrungen und neue Mittel zu

sammeln. Jetzt sei er entschlossen, wenn auch im Herbst seines Lebens stehend, nochmals nach Togo zu gehen und seine früheren Versuche wieder aufzunehmen. Er sei dabei, in bezug auf die Benutzung des ihm vom Reichs-Kolonialamt zur Verfügung gestellten Grund und Bodens in bezug auf das Recht des Abholzens auf Schwierigkeiten gestoßen und erbitte sich zur Behebung dieser Schwierigkeiten die Unterstützung des Deutschen Tabakvereins. Dr. Bücher-Berlin ging auf die Ausführungen Henric's näher ein und erläuterte die ablehnende Haltung, der Verwaltung von Togo gegenüber dem vom Vorredner gewünschten Recht des Abholzens, die wohl aus der Waldarmut Togos im allgemeinen herzuweichen sei, und die mit der Entwaldung eine Ausrottung herbeizuführen fürchte. Dr. Bücher ging sodann auf die Tabakanbauversuche in Kamerun näher ein. Es müßten andere Versuche an mehreren Stellen des Schutzgebietes gemacht werden, um ein maßgebendes Urteil zu gewinnen. Die Kolonialverwaltung könne das nur in den verschiedensten Gebieten des Schutzgebietes in kleinerem Maßstabe tun, es müßten deshalb an einigen weniger geeigneten Plätzen Parallelversuche in größerem Maßstabe gemacht werden, um die zur Bildung einer Fermentations-Schlussschicht erforderlichen Tabakmengen zu erzielen. Diese größeren Versuche müßten von den Interessenten ausgehen. Die Länder seien schon ausgesucht und würden wohl von der Regierung gern zur Verfügung gestellt werden. Syndikus Schloßmacher teilte mit, daß er bereits Schritte in die Wege geleitet habe, um die Mittel zur Ausführung der vom Dr. Bücher in Anregung gebrachten größeren Parallelversuche aufzubringen. Das jetzige Ergebnis berechtige ihn zu der Hoffnung, daß dies bald gelingen werde. Er beantragte folgende Beschlusfassung: „Die sich durch die Weltmarktlage für Tabak fortgesetzt verschärfenden Erschwernisse der Versorgung des deutschen Tabakgewerbes mit Rohmaterial lassen ernsthafte Bestrebungen zur Verbesserung des deutschen Tabakbaues seitens der Regierungen der beteiligten Einzelstaaten des Reiches und die nachhaltige Förderung vorsichtiger Tabakanbauversuche in den deutschen Schutzgebieten durch das Reichs-Kolonialamt dringend erwünscht erscheinen. Die Hauptversammlung des deutschen Tabakvereins hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die entsprechenden Darlegungen und Anregungen des Vereins bei den genannten maßgebenden Stellen erfreuliche Beachtung gefunden haben. Der Deutsche Tabakverein erklärt sich in der Hoffnung, daß auf den betretenen Wegen fortgeföhren wird, zu dauernder Mitwirkung bei diesen nicht nur im Interesse der Tabakindustrie, sondern der Volkswohlfahrt gelegenen Arbeiten bereit.“

Wir hoffen, daß auf einer der nächsten Tagungen auch Ostafrika als Tabakland erwogen wird.

Vorschriften des Kolonialinstituts.

Das hamburgische Kolonialinstitut wird am 1. Oktober eröffnet und veröffentlicht jetzt die Vorschriften für Hörer und Hospitanten. Zur Teilnahme an dem Unterricht sind zugelassen: 1. Abiturienten von deutschen Lehranstalten mit neunjährigem Kursus, 2. seminaristisch gebildete Lehrer, 3. Kaufleute, industrielle Personen und andere, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste besitzen oder eine gleichwertige Schule besucht und eine mindestens dreijährige geregelte Berufstätigkeit hinter sich haben. Als Hospitanten werden Personen zugelassen, die über 18 Jahre alt und nicht mehr Schüler einer Lehranstalt sind, sofern sie eine genügende Vorbildung besitzen.

Niemand sucht hier nach Stammbäumen. Wir sind alle Allahs Kinder, die krummen und die geraden, und die Gemächlichkeit des Daseins bearrigt sich mit den Aufnahmen.

Die Franken und ihr Gepäck sind verstaubt; auch der treffliche französische Landwein, den uns der Gasthof zu dem billigen Preise von 3 Pfennigen die Flasche, das sind etwa 55 Pf., mitgegeben hat, schlummert in Stropfpolstern einer Kiste; der Hühner sitzt darauf. Ein allgemeines Gemurrel erhebt sich. Oghurlar olsun! Allah selamet wersen! Die Auguren seien mit euch! Gott grüße euch! Die Karawane traut davon. Nuris Hengst weis nicht, was Trab ist, er geht im Pöhschritt, im Nachwan, wie der Türke sagt. Der alte Nomade verzieht sich darauf und richtet seine Pferde darauf ab. Nuris Hengst bleibt mit seiner ausgiebigen Gangart immer neben dem Wagen; er blieb Hunderte von Kilometern neben dem Wagen, und als wir in Akşehir, der Stadt des türkischen Entenpiggels, nach zwei Wochen einfuhren, war neben dem Wagen Nuris Hengst im Nachwan.

Landkarten sind dem Wandrer eine Gottesgabe, aber sie müssen richtig sein. Das läßt sich von der großen Neperischen Karte nicht sagen. Das Verdienst des großen Geographen und seiner Mitarbeiter soll nicht geschmäler werden; es war ein Kunststück, überhaupt eine Karte der Türkei zu schaffen. Kein Wunder, daß in einem Lande, in dem wenige Kilometer von der Eisenbahn das Unbekannte im wirklichen Sinne des Wortes beginnt, nicht mit dem ersten Schlage ein tadelloses Karte gemacht werden kann. Schon die liebenswürdigen Ingenieure der Bewässerungsanlagen in Konia hatten auf manche Irrtümer der Karte aufmerksam gemacht; nun mußten die Wanderer noch manche andere unangenehme Enttäuschung erfahren. Die Zahl guter Landstraßen, die man auf weiten Strecken in der Karte räder nennen kann, ist größer als die Karte angibt.

Aus unserer Kolonie.

Ein Referat für Handels- und Zollsachen.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wurde an Stelle des Zollreferates eine Abteilung für Handels- und Zollsachen geschaffen. Es werden somit jetzt alle Angelegenheiten, die sich auf den Handel und alle Handelszweige beziehen, ferner sämtliche Zollsachen dem nunmehr gebildeten Referat IV überwiesen. Herr v. Wächter ist wie wir hören, als Referent in Aussicht genommen.

Sindi. Die Lage hier im Süden ist nicht so rosig wie sie allem Anschein nach in der Hauptstadt Dar-es-salam angesehen wird. Jedenfalls besteht die Tatsache daß sich die dritte Kompagnie, die in Sindi stationiert ist und von Hauptmann Baumstark befehligt wird, seit etwa 14 Tagen auf dem Kriegszuge befindet. Die militärischen Operationen spielten sich bis in die Nähe der portugiesischen Grenze ab. Auch sollen bereits einige Gefechte mit aufrehrerischen Eingeborenen stattgefunden haben, wobei dieselben über den Novuma auf portugiesisches Gebiet gestochen sind. Die Eingeborenen sollen reichlich mit Schusswaffen versehen gewesen sein. Mehrere Eingeborene sind im Novuma ertrunken. Ob ein Zusammenhang zwischen der Melabriefangelgenheit und den kriegerischen Operationen an der portugiesischen Grenze besteht, ist vorläufig schwer zu sagen.

Sindi. Am 20. August, abends 9 Uhr traf Sr. Excellenz der Gouverneur hier ein.

Er wurde vom Bezirksamtmanne Wendt empfangen. Die Polizeiasstas waren zur Parade aufgestellt, die der Gouverneur abnahm. Die 3. Askari-Feldkompagnie konnte an dem militärischen Schauspiel nicht teilnehmen, da wenige Tage vor der Abreise des Gouverneurs eine kriegerische Aktion nach der portugiesischen Grenze notwendig wurde. (Wir verweisen hierzu auf den Artikel „Der Putz im Süden.“)

Kilwa. Man schreibt uns: Die im Bezirke Kilwa angepflanzte Baumwolle wird dieses Jahr nicht besonders gut ausfallen. Der schlechte Stand der Kultur wird allgemein auf das zu späte Einsetzen des Regens zurückgeführt.

Kilwa. Man meldet uns: Im Bezirke Kilwa scheinen zurzeit geheimnisvolle Dinge vorzugehen. Vor einigen Tagen wurden zwei Eingeborene festgenommen, die beschuldigt wurden, geheime Briefe verbreitet zu haben. Nach einem dritten Komplizen ist die Behörde noch auf der Suche.

Schirati. Im Süden des Bezirkes Schirati macht sich in diesem Jahre die Erdrußkrankheit in hohem Maße bemerkbar. Die Krankheit läßt sich deutlich erkennen an den hellgelben Blättern und an den wenigen Blüten.

Schirati. Am Mori in Utegi werden zur Zeit umfassende Vorbereitungen zur Ausrottung der Glossina Palpalis getroffen. Eine Strecke von 20 Kilometer, die bei Utegi beginnt, wird in einer Breite von 30—60 Meter abgeholzt. Die Arbeiten werden im Auftrag der Schlafkrankheitsexpedition ausgeführt. Trotz der harten Arbeit hat die Auftraggeberin nicht über Mangel an Arbeitern zu klagen. Offenbar wird ein reichlicher Postcho gegeben.

Muanza. Die Kommune Muanza baut zur Zeit drei kleine Piers für die Dampfer der Schiffsahrtsgesellschaften. Es wird dadurch einem schon lange bestehenden Bedürfnis abgeholfen. Das Fehlen der

Im anatolischen Seegebiet.

Emin Ugha, der Bruder des allen Reisenden im südlichen Anatolien bekannten Ali Schan, knallt mit der Peitsche vor der Tür des Eisenbahngasthofes in Konia. Er ist pünktlich wie sein verstorbener Bruder, der manche deutschen Reisende über den Taurus oder in gleicher Linie zum Mittelmeer geführt hat. Das ist sehr zu schätzen in einem Lande, in dem jeder Verabredung ein Inshallah — so Gott will — hinzugesagt wird. Gott will nämlich in der Regel nicht und schafft vorhergesehene und unvorhergesehene Hindernisse. Emin prüft die Räder des Wagens, zieht seine Pferde an den Ohren, was zwischen Donau und Euphrat als vortreffliches Mittel gegen Pferdekrankheiten und Ungemach aller Art erprobt ist, und dreht sich eine Zigarette. Auch Nuris Onbaschi, der Gefreite der Sappich, ist schon da. Sein Pferdchen, ein strammer kurzhafter Hengst, trägt unter dem Sattel ein hübsches Teppichstück, das wie Tierfell glänzt. Troddeln hängen umher anstatt des Riemenzeuges eines fränkischen Sattels. Damit läßt sich alles gut aufbinden, der Futterack, der kleine Gebetsteppisch und ein Glaß unbestimmter Farbe. Jetzt kommt der Gepäckwagen mit niedriger Dache, unter dem Hassan, der Hethiter, unser Reisediener, mit so krummem Rücken hockt, wie es zur Reisebequemlichkeit des Orientalen nun einmal gehört. Den Wagen fährt der melancholische Schikri, der mit seiner Himmelfahrtsnase und der blauen Brill: darüber aussieht wie ein polnischer Trauerspieldichter. Ach dies liebe Türkenvolk der Provinz! Bergelblich sucht man nach einem Typus. Die Schan-Gebrüder sind tatarischen Ursprungs, Nuris Onbaschi ist blond wie ein Däne, Hassan sieht aus, als ob er zu den hethitischen Felsbildern als Modell gesehen hätte, und Schikri mit dem blonden Strohhair muß einen Stammbaum haben, dessen Wurzeln sich im Zauber von Eheirungen und Sagen verlieren. Aber

Zurück rollen wir langsam die Abhänge hinauf, die Konia westlich umgeben. Die Straße ist sorgfältig und dauerhaft gebaut, anscheinend etwa zehn Jahre alt. Hinter uns geht die Sonne auf; die alte Seltschukentstadt mit ihren zitronengelben Trümmerhaufen, ihren Pappeln und den in Grün begrabenen Vorstädten liegt riesenhaft in ihrer Ausdehnung unten. Magere Acker begleiten uns. Seit zwei Monaten hat es nicht geregnet, der Boden ist hart, die dünnen Halme des Getreides verschmachten. In Konia und in all den kleinen Städtchen Mittelanatoliens ist man ausgezogen, voran die Kinder unter Anführung der Imams und Hodschas; man ist auf die Berge gestiegen, um Gott näher zu sein, und man hat in einöniger Melodie Gebete gesungen und zuletzt mit tausend Stimmen gellend den Himmel angerufen um Regen, um Wasser. Ein Zweifler im Jesoge lächelt: Sie machen es wie in Amerika; dort wird um Regen in den Himmel geschossen, damit die Erschütterung der Luft Regen bringt. Aber der Himmel blieb taub und verstockt, ganz wie bei uns.

Dreihundert Meter sind wir gestiegen; dort steht ein Schutzhaus für Nebel und Sturmzeit; das Tor ist nach Süden geöffnet, fast immer weht hier her Nordwind. Daneben rauscht die Quelle für Mensch und Tier. Es ist rührend, wie die sonst um die Zukunft unbesorgten Mohammedaner an den Wanderer gedacht haben. Schutzhäuser und Quellen, unentgeltliche in den Gastzimmern der Dörfer, Speisung und Trank, und auf Wunsch Stellung von Führern bis zum nächsten Dorf. So mancher Bruder Straubinger — er ist leider immer aus Deutschland — macht sich das zunutze und fühlt sich dabei wohl noch als Christ erhaben über diese Bedauernswerten. Man trifft auf diesem Wege mehrere selbschulische Hans (Karawanerai) an. Wie tausend Jahre vor ihnen die Römer, so sorgten die Selbschuden für Ausbau der Verkehrswege, an Unterkunft hatten die

Piers hat oft unliebsame Verzögerungen beim Löschen und Laden hervorgerufen.

Udjidji. Wie uns mitgeteilt wird, ist eine Verordnung in Vorbereitung, die sich auf die Gesundheitspolizeiliche Ueberwachung des ganzen Verkehrs auf dem Tanganjika-See erstreckt. Die Besatzung der Schiffe soll danach sofort nach Ankunft an dem Bestimmungsort auf das Vorkommen von Typanosomen untersucht werden. Ebenso sollen auch noch andere Maßnahmen gegen Verbreitung der Schlafkrankheit durch den Schiffsverkehr getroffen werden.

Langenburg. Herr Bezirksamtssekretär Häuser, der bisher die Nebenstelle Schirati verwaltete, ist am Montag von Darassalam nach Langenburg aufgebrochen; er wird das hiesige Bezirksamt während der Abwesenheit des kommissarischen Bezirksamtsmanns Dr. Hardy verwalten. Herr Häuser, ein altbewährter Kolonialbeamter, war schon früher einmal im Bezirk Langenburg tätig.

Kilossa. Die einzelnen Teile der beiden für die Heinrich-Dito-Pflanzung hier selbst bestimmten Dampfpflüge sind am Dienstag von Darassalam nach Morogoro befördert worden; Herr Sandleben, der Vertreter der Pflanzung in Darassalam, hat sich heute nach Morogoro begeben, um den Transport der Dampfpflüge zu leiten.

Bagamojo. Wie verlautet, geht die hiesige Kommune mit der Absicht um, für den Bezirk Bagamojo eine eigene Sparkasse zu gründen. Die guten Erfolge, die mit der Darassalamer Sparkasse bisher erzielt wurden, sollen bei dem Entschlusse der Behörde ausschlaggebend gewesen sein.

Dernburg in Deutsch-Ostafrika.

(Journalisten-Halluzination.)

In No. 43 des „Reklams Universum“ vom 23. Juli 08. sind folgende interessante Zeilen zu lesen: „Der Kolonialstaatssekretär Dernburg wollte bei seinem diesjährigen zweiten Afrika-Besuch auch in der Kapkolonie, um dort im Einverständnis mit den englischen Regierungskreisen Studien zu machen. Nach Beendigung dieser Studienreise begab sich der Staatssekretär abermals nach unseren ostafrikanischen Kolonien, um die dortigen Zustände mit denen der Kapkolonie zu vergleichen. Die photographische Aufnahme auf Seite 342 zeigt das Zusammentreffen des Kolonialstaatssekretärs mit dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Nechenberg.“

In Wirklichkeit zeigt das von der Schriftleitung gebrachte Bild die Ankunft des Gouverneurs v. Nechenberg in Darassalam im Mai dieses Jahres. Wir erkannten deutlich die einzelnen Darassalamer Bürger. Wie übrigens ein Blatt wie das Universum einen solchen Unsinn schreiben kann, ist wahrlich unverständlich. Und dann wo ist denn Dernburg auf dem Bild? Wir gratulieren zu dem fantasiebegabten Berichterstatter.

Lokales.

— Extrazug nach Kisserawe. Um den Passagieren des am letzten Sonntag hier vom Süden eingetroffenen Europadampfers Herzog ein echt deutsch-ostafrikanisches Landschaftsbild vor Augen führen zu können, hatte die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft sich dazu entschlossen, am Sonntag einen Extrazug fahren zu lassen. Punkt 9 Uhr früh verließ der Zug die Station und fuhr bis Kisserawe. Mittags kurz vor 12 Uhr traf der Extrazug wieder in Darassalam ein, um den ob des reizenden Landschaftsbildes entzückten

Römer weniger gedacht. Die Geldschulen aber erbauten ihre prächtigen Einkehrhäuser mit Wachtürmen und Ställe, mit Küchen und Vorratskammern, alles aus schon behauenen Stein in verschiedensten Farben. Tausend Jahre stehen diese Gewölbe schon, und ob auch die innern Mauern des Baues in Trümmern liegen und viele Steine ausgebrochen und als Bausteine verschleppt sind, so ist die einstige Pracht doch heute noch unverkennbar. Die Erben der Geldschulen, die Türken vom Stamme Osman, haben bis heute die Wissenschaft des Erhaltens nicht gelernt.

Rhyllören oder Rhyllwiran (rote Ruine) ist das erste Nachtquartier, ein kümmerlich aussehendes Dorf, dessen Häuser aus viel Stein und wenig Holz gebaut sind. Das Gefühl der Sicherheit muß hier groß sein, unverkennbar. Die Erben der Geldschulen, die Türken vom Stamme Osman, haben bis heute die Wissenschaft des Erhaltens nicht gelernt. Rhyllören oder Rhyllwiran (rote Ruine) ist das erste Nachtquartier, ein kümmerlich aussehendes Dorf, dessen Häuser aus viel Stein und wenig Holz gebaut sind. Das Gefühl der Sicherheit muß hier groß sein, unverkennbar. Die Erben der Geldschulen, die Türken vom Stamme Osman, haben bis heute die Wissenschaft des Erhaltens nicht gelernt.

Passagieren gerade noch Zeit zu geben, zum Mittagessnahl an Bord können erscheinen zu Ingesamt gegen fünfzig Passagiere beteiligten sich an der Fahrt.

— Das norwegische Segelschiff „Saturnus“, das in der letzten Woche eine größere Ladung Holz für die Firma Max Steffens löschte, verließ gestern Nachmittag den hiesigen Hafen. Das Schiff wurde von dem Gouvernementsdampfer „Novuma“ bis in die offene See geschleppt.

— Italienisches Kriegsschiff im Hafen. Am Montag Mittag um 1/2 Uhr traf der kleine italienische Kreuzer „Stafetta“ in Darassalam ein. Der Kreuzer, der an einer der Dockbojen festmachte, salutierte sofort die deutsche Flagge mit 21 Schuß, die von der Salubatterie am Wilhelmsufer erwidert wurden. Kurz darauf begab sich der stellvertretende Bezirksamtsmann Herr Bezirksamtssekretär Werner an Bord, um seinen offiziellen Besuch abzustatten.

Gestern Vormittag stattete der stellvertretende Gouverneur Geheimrat Groß an Bord einen Besuch ab; beim Verlassen des Kreuzers wurde der übliche Ehrensalut von 17 Schuß gefeuert.

Der Kreuzer, der für die italienischen Kolonien an der Ostküste Afrikas stationiert ist, suchte den hiesigen Hafen auf um zu docken und seine Jahresreparaturen vorzunehmen. Heute Vormittag wurde der Kreuzer durch die „Novuma“ in das Schwimmboot geschleppt.

— Hotel-Restaurant „Hillesheim.“ Am nächsten Sonnabend findet die Eröffnung des neu eingerichteten und mit elektrischem Licht versehenen Hotels „Hillesheim“ statt, verbunden mit einem Konzert der hiesigen Askrikapelle. (Näh. f. Inserat.)

— Der italienische Konsul von Zanzibar, Cav. Uff. Antonio Jarvis, traf mit dem italienischen Kreuzer „Stafetta“ am Montag hier ein.

— Es war halt doch ein schönes Fest. Gestern Abend ging es im Kaiserhof wieder hoch her. Die Herrschaften vom italienischen Kriegsschiff hatten sich die Askrikapelle bestellt, was für unsere Darassalamer Musikfreunde selbstverständlich ein Grund zum „Ausgehen“ war. Und sie kamen in großer Zahl, aber auch plötzlich und unerwartet. Doch Herr Dir. Gert machte das wenig aus, er hat es in kürzester Zeit gelernt mit dem Unmöglichsten zu rechnen, was er dann möglich macht.

Speise und Trank waren hervorragend, man sah es unseren wackeren Dreiecksgegnern an, daß sie von gastronomischen Ereignissen überrascht wurden. Deswegen entwickelte sich aber auch eine famose Stimmung, die schon recht frühzeitig ein Tanzchen um das andere im Vestibül des Hotels auslöste; eine improvisierte Francaise klappte so gut, als ob ein Hofballarrangeur die Hand im Spiele gehabt hätte. Der unsichtbare Tanzordner aber war die „Stimmung.“

Und die haben wir jetzt immer im Kaiserhof. Heute Abend spielen sie wieder, die armen braven Askaris.

Ordensverleihungen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren usw. die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden zu erteilen, und zwar: des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Schwertern des Großherzoglich Badischen Ordens vom Röhlinger Löwen: dem Oberleutnant Hudemann; der silbernen Verdienstmedaille am Bande des Großherzoglich Badischen militärischen Karl Friedrich Verdienstordens: dem Unteroffizier Hennemann, den Sanitätsunteroffizieren Mayer und Hunzinger;

uns in diesen Wochen das ewige Leben verdient, denn Joghurd gab es überall und oft von ausgezeichnetem Geschmack.

Nuri Onbaschi, der Gendarm der Karawane, weiß sich in Achtung zu setzen: er ist der Träger eines offenen Schreibens des Wais (Oberpräsidenten), das die Wanderer der Fürsorge der Behörden empfiehlt. Er jagt voraus, bestellt Eier, Butter und Milch, belegt das Quartier, läßt Matratzen klopfen und büsten, um unsere Feldbetten zu verbessern, er sorgt für Wasser, Feuer und Kaffee und endlich für würdigen Empfang durch die Dorfältesten. Es ginge auch ohne solchen Apparat, aber es ist besser so, darin ist die Karawane einig.

Am nächsten Morgen geht es auf meist gut erhaltenen Straße durch den Engpaß eines schon zum Bey-schehirsee ziehenden Flüsschens. Phantastisch zackige Gipfel und durcheinander gewirfelte Steinblöcke begleiten uns. Nuri Onbaschi weiß grausame Räubergeschichten aus dieser Steinwüstenei zu erzählen; erst neulich seien aus dem Gefängnis sechs Räuber ausgebrochen, und nirgendwo könnten sie jetzt sein außer hier. Es kam denn auch richtig eine Streife von drei berittenen Sapatien uns entgegen, aufmerksam in die krausen Felsmassen schauend, den Karabiner schußbereit auf dem Schenkel. Aber nur friedliche Landleute begegneten uns. Vor uns waren die schneebedeckten Gipfel des Anamas Vagh aufgetaucht, dessen Flanken den Beyschehirsee westlich umgrenzen. Der höchste Punkt des Weges zwischen Konia und Beyschehir liegt bei einem Geldschulenhau unweit Rhyllören auf 1675 m; von da ab fällt der Weg über Rhyllören (1550m) bis zum See (1150m). Erst kurz vor dem Städtchen sieht man die breite Fläche des 45 km langen, 15 bis 20 km breiten Sees. Von einem matten grünlichen Blau in der Nähe geht

des freistlich Schwarzburaischen Ehrenkreuzes 3. Klasse mit Schwertern: dem Leutnant Reil.

Vereinsnachrichten.

— Der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke lautet zu der am Donnerstag, den 3. September nachmittags 4 1/2 Uhr im Hotel Deutscher Kaiser in Tanga stattfindenden Generalversammlung die Mitlieder des Landwirtschaftlichen Vereins Darassalam ergebenst ein.

Die Tagesordnung lautet: Beratung über die zu schaffende Verordnung betr. Arbeitsverhältnisse und Unverbung; Verordnung betr. Policing bei Viehhütten. Beratung über Schaffung eines Landesverbandes und Beratung betr. Vertretung des Verbandes in Deutschland.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— Reichspostdampfer „Margraf“ wird heute Nachmittag in Tanga einreisen.

Fremden-Verkehr.

— Hotel Kaiserhof (23.-26. August): Herr Tenzer, Frau Brethauer, Regierungsbaumeister Deninger, Herren Andras, Wettegang, Rattenburg, Dr. Paul Mohrbach, Fassant u. Frau, Dr. Jungmann u. Frau, Preber u. Frau, Bauinspektor Grages, Bandhauer, Dr. Lenz, Fräulein Holladers, Herren Nobisheit, Treuhaus, Weiß, Bojing, Dühl.

— Hotel Gebrüder Kroujos: Art, Namba, Genos, Patis, Zorandos, Milligis, Dells, Kofas.

— Hotel zur Eisenbahn: Herren Braum, Müller, Schaefer, Dübel, Pigner, Schmitz.

— Hotel zur Stadt Darassalam: Feldmann, Mier-en, Suckers, Mahmann, Keumann.

Johs. Steinberg

Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für

Tropen-Bekleidung

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des

Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkloidung Berlin).

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar geucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Siehe 1 Beilage.

die Farbe nach Westen hin in eigenartiges leuchtendes Hellgrün über. Hier am See ist alles frisch und von der Trockenheit kaum berührt. Wir sehen einige Bewässerungsanlagen, mit deren Hilfe saftige Wiesen und dicht wogende Aehrenfelder entstanden sind.

Beyschehir sah bis vor kurzem nur selten Fremde; als dann der Plan aufkautzte, einen Teil der Hochebene von Konia durch das Wasser des Sees zu fruchtbarem Boden zu machen, wurde die Stadt oft besucht, und seine Bewohner, Tscherkessen und Türken, gewöhnten sich an Hitze und Mähen. Heute erweckt ein Zug Fremder kein Erstaunen mehr. Mit Gevassel und Gevolder sind wir an dem Quartier, einem von der Bewässerungsunternehmung uns liebenswürdig zur Verfügung gestellten Hause, angelangt. Pferde und Menschen sind durch den kleinen Marsch von einigen fünfzig Kilometern nicht angegriffen, trotzdem eine unbarmherzige Sonne herabbrennt. Solche Häuser sind sehr bequem für Reisende. In der Vorhalle ist Platz für die Wagen, daneben sind Ställe für die Tiere und Ge-lasse für die Mannschaft, im Hofe ist die Küche, oben sind Zimmer. Die ganze Karawane ist hübsch beisammen, was bei dieser Art des Reisens unschätzbar ist. Das untere Geschloß hat keine Fenster nach außen, Diebe müßten in der Nacht die Lehmmauer durchbrechen. Beyschehir hat eine wenig bekannte Sehenswürdigkeit, die Moschee Susejman bin Schref. Im Jahre 779 nach der Hebschra (1401 n. Chr.) gebaut, ist sie 969 ausgebeßert worden. So künden die bunten Inschriften über der Tür in gut erhaltenen Fayencen. Erquickende Kühle und Stille in dem großen aus Holz gebauten Tempel. Mächtige Pfeiler stützen das Dach und tragen erhöhte Plattformen, deren Anordnung an die Sophienmoschee in Konstantinopel erinnert. Schluß folgt. (Köln. Zig.)

**In the Circuit Court of the Transvaal
holden at Pietersburg.**

Before the Honorable the Chief Justice.

Pietersburg 23rd April 1908.

In the matter of the petition of **Johanna Maria Pienaar**
(born **Stolz**).

Upon the motion of **Mr. J. Van Soelen** of Counsel for the Petitioner, and upon reading the petition and affidavit in support thereof, together with the affidavits of two householders to the effect that the petitioner is not possessed of property to the value of £25; upon also reading Counsel's certificate of *probabilis causa*,
It is Ordered

That a rule nisi issue calling upon **Jacobus Johannes Pienaar** to shew cause (if any) to this Court on the first day of next Sessions at Pietersburg, why applicant shall not be permitted to sue the said **Jacobus Johannes Pienaar** for restitution in forma pauperis in an action for restitution of conjugal rights, failing which divorce, by reason of malicious desertion,
And it is Further Ordered.

That leave be and is hereby granted to the petitioner to sue **Jacobus Johannes Pienaar** of conjugal rights, failing which, divorce, by edictal citation and that the citation be returnable on the first day of September 1908 with leave to serve the intendit in the suit with the Citation and that personal service be effected failing which one publication shall be made in the Government Gazette and one publication in a newspaper circulating in German East Africa.

Mr. J. G. van Soelen and **Mr. N. F. Hodgson** are appointed Counsel and Attorney for the Applicant respectively.

By the Court.

(sgd **W. J. Buchmann.**)

Registrar Circuit Court.

Pietersburg 23rd April 1908.

Johanna Maria Pienaar
(born **Stolz**)

vs

Jacobus Johannes Pienaar
Intendit

1, The plaintiff is **Johanna Maria Pienaar** residing at New Agatha, in the District of Zoutpansberg Transvaal.

2, The defendant is **Jacobus Johannes Pienaar.**

3, On the 23rd April 1908, the plaintiff obtained an order from the honourable Circuit Court of the Transvaal holden at Pietersburg granting her leave to sue the defendant in forma pauperis by edictal Citation.

4, The parties were married in community of property at Pietersburg on the 2nd March 1903 which marriage still subsists.

5, The parties are domiciled in the District of Zoutpansberg in the Transvaal Colony.

6, There are two Children of the marriage named **Robert Johannes Pienaar** and **Oskar Johannes Pienaar** aged respectively 3 years and 4 months and 1 year.

7, On the 8th February 1907, the defendant wrongfully unlawfully and maliciously deserted the plaintiff.

Wherefore the plaintiff claims: —

1, An order compelling the defendant to restore conjugal rights,

2, In default of compliance with such order a decree of divorce a vinculo matrimonii.

3, Forfeiture of all benefits arising from the community of property.

4, Custody of the Children; 5, The sum of £10— per month as and for maintenance of the Children; 6, Costs of suit.

Chambers 15/5/08

J. G. Van Soelen
Plaintiffs Counsel.

N. Hodgson,
Pietersburg Plaintiffs Solicitor.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A. Nr. 51 ist heute die Firma **Gliese & Deis**, Sitz in Daressalam eingetragen worden.

Offene Handelsgesellschaft.

Die Gesellschaft hat am 15. Juli 1908 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter nur gemeinschaftlich befugt. Bei Abwesenheit eines Gesellschafters aus der Kolonie ist der Zurückbleibende allein zur Vertretung befugt.

Daressalam, den 15. August 1908.

Kaiserliches Bezirksgericht.

Pommit!

Marke „Apfelbaum“, ist seit 10 Jahren in allen Weltteilen das beste und beliebteste alkoholfreie Erfrischungsgetränk.

Export-Depôt:

Harder & de Voss, Hamburg.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Nachruf.

Handwerkerlehrer

Benedict Schneider,

Der Handwerkerlehrer **Benedict Schneider** ist am 16. Juli d. Js. in Neu-Langenburg im Alter von 41 Jahren an Herzschwäche infolge chronischer Malaria verstorben.

Der Verstorbene hatte erst vor kurzem die Leitung der Handwerkerschule in Langenburg übernommen, nachdem er vorher bereits 11 Jahre im Schutzgebiet tätig gewesen war.

Der Kommunalverband wird sein Andenken als das eines tüchtigen, selbstlosen Mannes, der in treuester Pflichterfüllung aufging, alle Zeit in Ehren halten.

Kommunalverband Langenburg

Hardy.

KONZERT

zum Besten des Fonds für das

Wissmannendenkmal in Daressalam

am Sonnabend den 19. September 1908

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Silo zu Daressalam.

1. **Barbarossa.** Für Männerchor mit Klavier . . . *Fr. Kriegeskotten*
(Männergesangverein „Liedertafel“; am Klavier: Herr Exner.)

2. **Zwei Gesänge für eine Singstimme mit Klavier**
a. **Heimweh** *Hugo Wolf*
b. **Heinrich der Vogler** *Carl Löwe*
(Frau Raspe.)

3. a **Balletphantasie** *Ch. de Bériot*
b **Barcarole** *L. Schytte*
für Violine. (Herr Donath.)

4. **Zwei Bass-Arien mit Klavierbegleitung**
a. **In diesen heiligen Hallen** *W. A. Mozart*
aus der Oper „Die Zauberflöte“
b. **Auch ich war ein Jüngling** *Albert Lortzing*
aus der Oper „Der Waffenschmied“
(Herr Vortisch)

5. **Capriccio,** Klaviersolo *Franz Liszt*
(Frau M. Pohl-Donath.)

— 10 Minuten Pause. —

6. **Gesänge für Männerchor a capella**
a. **Sturmbeschwörung** *Joh. Dürner*
b. **Lied des Steuermanns** *Rich. Wagner*
aus der Oper „Der fliegende Holländer“
(Männergesangverein „Liedertafel“.)

7. a **Rezitativ und Arie: Welch himmlisch Licht** . . . *G. F. Händel*
für eine Singstimme mit Harmonium
b **Ach, wer das doch könnte** *Wilh. Berger*
für eine Singstimme mit Klavier.
(Frau Meixner.)

8. a **Romanze (Manuskript)** *M. Pohl-Donath*
b **Tyroler Heimatsklänge** *Kafka*
für Violine. (Herr Donath.)

9. **Zwei Lieder für eine Singstimme mit Klavier**
a. **Frühling ist da** *Eugen Hildach*
b. **Mägdlein, nimm dich in Acht** *M. Pohl Donath*
(Frau Eckert.)

10. **Maienwonne.** Frühlingslieder in Tanzform . . . *Max von Weinzierl*
für Männerchor mit Klavier
(Männergesangverein „Liedertafel“; am Klavier: Herr Exner.)

Preis der Plätze (mit Textbuch) 3 Rupie.

160 Plätze sind nummeriert. Die Billette sind vom 1. September ab im Geschäftslokal der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, sowie vor Beginn des Konzerts an der Kasse erhältlich.

Die Besucher werden gebeten, ohne Hut zu erscheinen.
Während der Vorträge bleiben die Türen geschlossen.

Nervöse, Zungen-, Malaria-, Magenleidende verlangt geg. 10 Rg.-Retourkarte kostenlos Heilangebung vom Naturpflanzengheilmittel „**Wesphalia**“ **Schütz** bei **Berlin**, Viele Dankschreib. Sprechstunden in Berlin Zuckendstr. 34. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4—6 Uhr. Freit Westphal's Naturprodukte in größeren Apotheken zu haben, mit der Schutzmarke „Rübezahl“.

Alex Andreae Kraay & Co.

Milani & Rabaud Succrs, Bordeaux.

Wein u Cognac, Export nach allen Erdteilen.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für **R. F. P. Huebner's Jagdbüro** in **Mombasa (Britisch-Ostafrika).**

Telegramme.

Große englische Flotten-Anleihe in Sicht.

London, 17. August. Der „Daily Telegraph“ meldet, die englische Regierung beabsichtige im Hause der Lords eine Vorlage einzubringen, die eine Anleihe von 100 Millionen Pf. Sterling vorsieht. Diese Summe soll ausschließlich für Vergrößerung der englischen Flotte Verwendung finden. Es verlautet, daß die sämtlichen Minister die Vorlage unterstützen. Die Absicht der englischen Regierung ist die, unbedingt den Zweimächte-Standard aufrecht zu erhalten und zur Erlangung desselben keine Kosten zu scheuen.

London, 18. August. Die anderen englischen Zeitungen und Londoner Finanzleute zweifeln an der Einbringung des Gesetzentwurfs betr. eine Flotten-Anleihe.

Feuer an Bord eines holländischen Dampfers.

London, 18. August. Auf dem holländischen Schnelldampfer „Amstelland“, der 299 Passagiere an Bord hatte und von Amerika nach Europa unterwegs war, brach Feuer aus. Den Bemühungen des Kapitäns gelang es nicht, eine Panik auf dem Schiffe zu verhindern. 24 Passagiere suchten Zuflucht in einem Rettungsboot, hierbei wurde ein Mann wohnsunig. Sechs Mann ertranken. Das Feuer wurde gelöscht.

Englische Kavalleriemänöver.

London, 18. August. Auf der Salisbury-Ebene haben die großen englischen Kavallerie-Mänöver begonnen. 6000 Mann nehmen an denselben teil. Die Mänöver werden 14 Tage dauern.

Aus Mazedonien.

London, 18. August. Die Feindseligkeiten, die in Mazedonien zwischen Griechen und Bulgaren herrschen, dauern fort. Offizielle Nachrichten aus Athen geben ihrem Unwillen Ausdruck über die bulgarischen Angriffe auf die Dörfer und über die fortgesetzten Versuche, das Volk vom patriarchalischen Glauben abspenstig zu machen.

Blockade Venezuelas durch Holland.

London, 19. August. Holland sieht sich gezwungen, die Küste Venezuelas zu blockieren, um seinen Forderungen Venezuelas gegenüber Nachdruck zu verleihen. Die Vereinigten Staaten, welche von diesem Vorhaben Hollands auch unterrichtet wurden, haben demselben zugestimmt und werden Holland nicht hindern in den Weg treten.

Befragung eines Inders in Transvaal.

London, 19. August. Der Sohn des indischen Agitators Gandhi wurde in Johannesburg zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, da er dem Ausweisungsurteil nicht Folge geleistet hat.

Aus fremden Kolonien.

Von der Cap-Cairo-Bahn.

Wieder einmal wurde behauptet, die Verhandlungen über die Fortführung der rhodesischen Bahnen nach der Grenze des Kongostaates beziehungsweise nach dem Minengebiet von Tanganyika seien zum Abschluß gelangt. Diesmal hat es sich nicht um blinden Lärm gehandelt. Es ist tatsächlich ein Uebereinkommen zwischen der British South Africa Co., der Katanga Railway Co., der Union Minière du Haut-Katanga und der Lower Congo Katanga Railway Co. zustande gekommen, wonach die Chartered als übernimmt, die rhodesischen Bahnen so bald als möglich von ihrem gegenwärtigen Endpunkt Broken Hill nach einem Punkt an der Kongogrenze nahe Mahaba weiterzuführen. Sowie dieser Bahnbau genügend fortgeschritten sein wird, um Material für den Eisenbahnbau darauf bis nach der Grenze des Kongostaates zu befördern, wird die Katanga Railway Co. den Bau einer weiteren Strecke von etwa 60 englische Meile von der Kongogrenze nach der Star of Congo-Grube beginnen und sie, insofern die Entwicklung des Bergbaues dies rechtfertigen sollte, nach den Kupfergruben von Ruwe und eventuell nach dem schiffbaren Teile des Qualaba-Flusses weiterführen. Der Qualaba ist bekanntlich die Fortsetzung des oberen Kongostromes. Und wenn man zu diesen geplanten Bahnbauten noch die gegenwärtig im Bau begriffene Bahn von Stanleyville (am Kongo) nach dem Nil, von der die Strecke Stanleyville — Bonthierville bereits im Betrieb ist, und die gleichfalls im Bau begriffene Linie von Rindu nach den Portes d'Enfer nimmt, durch welche die Stromschnellen in dem Kasongo benannten Teile des Kongo vermieden werden sollen, dann eröffnet sich der Ausblick, zu Bahn und zu Schiff von Kapstadt nach dem Nil reisen zu können. Es wird auch behauptet, daß für den Kongoteil des Unternehmens das Geld bereits vorhanden sei; von dem rhodesischen Teil aber kann dies nicht behauptet werden und die Beschaffung der Mittel durch die British South Africa Co. und die Rhodesia Copper-Gruppe ist der Schlüssel zur Situation.

Aus dem, was in der Generalversammlung der Rhodesia Copper Company, Ltd. mitgeteilt wurde, geht jedenfalls nicht hervor, daß die von den rhodesischen Gesellschaften geführten Verhandlungen bereits abgeschlossen sind. Die Verhandlungen werden dadurch kompliziert,

daß die Rhodesia Copper Co., welche dabei in erster Linie in Betracht kommt, gleichzeitig auch Kapital für ihre Swana-Mtubwa-Kupfermine, die als eigene Gesellschaft herausgebracht werden soll, aufzutreiben bemüht ist. Der auf die Gesellschaft entfallende Anteil der Kosten der Bahn würde £50,000 betragen und sie scheint jetzt mit der British South Africa Company darüber zu verhandeln, daß diese Beitragsleistung in einer Anweisung auf die zukünftigen Gewinne der Swana-Mtubwa-Mine erfolge. Die Entfernung von der Rhodesia-Broken Hill-Mine, dem gegenwärtigen Endpunkt der Bahn, nach Swana-Mtubwa beträgt 117 engl. Meilen und, wie in der Generalversammlung der erwähnten Gesellschaft mitgeteilt wurde, wird der Bau der Bahn wahrscheinlich der Firma Pauling and Co., Ltd. übertragen werden. Daraus kann man wohl schließen, das Pauling and Co., Ltd. selbst einen Teil des benötigten Kapitals beschaffen werden. — Was die Rhodesia Copper Co., Ltd. selbst anlangt, so fehlte es von seiten der in der Generalversammlung anwesenden Aktionäre nicht an scharfer Kritik. Die Verhütung des Kupfererzes der Kaufs Copper Development Co. ist vorläufig an großen technischen Schwierigkeiten gescheitert. Ein Sachmann hat jetzt an Ort und Stelle die Ursachen des Versagens des Schmelzwerkes zu untersuchen. Auch sind auf den Minen der Kafue-Gesellschaft, der Sable Antelope und der Silver King seit April 1907 keine weiteren Aufschickungen geleistet worden. Auf dem Swana-Mtubwa-Besitzum ist eine beträchtliche Menge hochgradigen Erzes aufgeschlossen und auf der erfolgreichen Flottierung dieses Unternehmens beruht jetzt die Haupt Hoffnung der Rhodesia Copper Co., die ihr ganzes Kapital aufgebraucht hat. Eine andere wichtige Beteiligung der Gesellschaft ist die Rhodesia Broken Hill, in deren Generalversammlung gleichfalls nur wenig Tröstliches mitgeteilt werden konnte. Die Schwierigkeiten wegen der Behandlung der dortigen Erze sind noch immer nicht gelöst, obwohl in der vorjährigen Generalversammlung eine solche Lösung für die nächsten Wochen versprochen worden war. Die damals von einer leitenden kontinentalen Firma vorgenommenen Versuche mit Erz sind unbefriedigend ausgefallen; nichtsdestoweniger drücken die Direktoren in ihrem Zirkular vom 15. April erneut die Versicherung aus, daß die Fällung der metallischen Bestandteile dieser Erze auf mechanischem Wege möglich sein werde. Gegenwärtig werden neue Versuche gemacht, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Direktoren halten daran fest, daß 33% des Erzes mechanisch separiert werden können und daß dieser Teil des Erzes 79% Blei und 4% Zink enthalte; weiter wären verhüttbar 30% mit 33% Zink und 7% Blei, während 37% unearbeitbare Schlämme vorstellten würden. Die ursprüngliche Methode des Kalzinierens der Erze ist aufgegeben worden, da nur ein geringer Teil der gefördertten Erze dazu verwendet werden konnte und unter enormen Kosten zur Behandlung nach Europa verschifft werden mußte.

„Die Finanz-Chronik.“

Südafrika.

Die zahlreichen Entlassungen transvaalischer Beamter geben der Jingopresse seit längerer Zeit dankbaren Stoff zu Hezereien gegen die Transvaal-Regierung, wobei sie behaupten, jenes geschehe, um britische Beamte durch holländische Afrikaner zu verdrängen. Nachden dies seitens der Regierung und Presse bereits wiederholt aufs entschiedenste in Abrede gestellt worden war, hat im Londoner Parlament Oberst Seely ein gleiches getan und aufs bestimmteste erklärt, es handele sich lediglich um Entlassungen gänzlich überflüssiger Leute. Es wird damit gewissermaßen Auskehr mit einem der Ueberbleibsel der unter Lord Milner eingerichteten Mikrowirtschaft gehalten. Milner hatte nach dem Kriege das Land mit einer Unmasse von „Beamten“ überschwemmt, welche dem Lande ein heillofes Geld kosteten und meist aus ganz unerfahrenen jungen Bur-schen bestanden, weshalb sie den Spottnamen „Milners Kindergarten“ empfingen.

Deutsche Kolonien.

— Aus Keetmanshoop. Seit 1903 fand am 10. Juni, so schreibt die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, zum ersten Mal wieder ein Pferderennen auf Keetmanshoop statt.

Der Besuch war ein derartig großer, wie ihn der hiesige Platz bei solchen Gelegenheiten sonst nicht gesehen hat. Es waren im ganzen ca. 500 Personen auf dem Sattel- und Tribünenplatz versammelt, als um 2 1/2 Uhr der erste Start erfolgte.

Schon frühzeitig sah man Scharen zum Rennplatz hinauspielen, fahren und reiten; derselbe bot kurz vor anfang des Rennens ein hübsches buntbewegtes Bild, besonders verschönt durch die vielen Damen in ihren hübschen hellen Toiletten. Das Wetter war ausgezeichnet, in den Zwischenpausen konzertierte die Militärtabelle.

Die Bekanntmachung zum Rennen konnte leider erst ganz kurz vorher geschehen, zum Teil auch noch auf telegraphischem Wege, und trotzdem war der Besuch der Pferde auch als ein guter zu verzeichnen, einen Erfolg, den man bei der jetzigen Dürre nicht erwartet hätte.

Es waren fast 50 Pferde genannt, unter diesen sah man prachtvolle Exemplare und zum Teil auch schon Halbblüter.

Die Rennen wurden durch ein Komitee, zusammen-gesetzt aus Offizieren und Bürgern, ins Leben gerufen und geleitet. Die Herren hatten sich eine wahrlich schwere Aufgabe gestellt, denn die Zeit der Vorbereitungen war nur kurz, und der glänzende Erfolg nicht voraussehen. Es fehlte an allem, aber dank der Unterstützung der Bevölkerung, der Militär- und Zivilbehörden gelang es doch, eine wunderbare Rennbahn usw. zu schaffen. Die Rennen verliefen alle programmäßig und ohne Unfall, die Leitung auf dem Rennplatz war eine ganz vorzügliche, es gebührt allen Herren, welche hieran beteiligt waren, der Dank der ganzen Zuschauer und der Pferdebesitzer.

Das dankbarste an dem ganzen Rennen ist, daß dasselbe zur Hebung der Pferdezucht wieder ein ganz bedeutendes beigetragen hat, welches ja auch eigentlich der ganze Zweck der Sache war. Es ist wahr, stolz kann das Komitee auf seine Leistungen an diesem Tage zurückblicken, was auch allerseits belebten Ausdruck fand. Abends war im Schützenhause die Preisverteilung, verbunden mit einer Pferdeverlosung, der große Saal konnte kaum die Menschenmenge aufnehmen.

Nach Beendigung der Lotterie und Preisverteilung, während welcher auch einige entsprechende Ansprachen gehalten wurden, wurde der alte „Keetmanshooper Rennverein“ wieder ins Leben gerufen. Es traten demselben gleich 45 neue Mitglieder bei.

— Selbstverwaltung für Südwest. Der von Oberbürgermeister Dr. Kütz ausgearbeitete Entwurf einer Selbstverwaltung für Deutsch-Südwestafrika, welcher bis auf den Teil, welcher den Landesrat betrifft, die Zustimmung der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes, und in seiner Gesamtheit diejenige des Gouvernements gefunden hat, ist, bis auf einige geringfügige Änderungen vom Reichskolonialamt genehmigt worden.

— Lüderitzbucht steht im Zeichen des Diamantenfundes. Alles hat Schürfscheine, alles liegt im Sand und scharrt nach Diamanten. Das Feld, wo man mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Vorkommen der edlen Kristalle rechnen kann, ist vollständig belegt, vergeben! Daher werden jetzt Schürfscheine auf Stellen, die besonders günstig erscheinen, mit 1000 Mark das Stück gehandelt. (Bei Lösung eines Schürfscheines werden bekanntlich 60 Mark für 6 Monate voraus gezahlt.) Es sollen gegen 2000 Steine, meist bis zu zwei Drittel Karat, wenige bis sieben Achtel schwer und etwa von Erbsegröße gefunden worden sein, trotzdem ist man der primären Lagerstätte noch nicht auf die Spur gekommen. Der Vermutungen über die Möglichkeit einer Lösung dieser wichtigen Frage gibt es viele, jedoch keine wirklichen Anhaltspunkte. Tatsache scheint nur eins zu sein: daß die Edelsteine nicht dort frei geworden, aus dem Muttergestein losgelöst worden sind, wo man sie heute findet. Der auffallende Umstand, daß man nur kleine, vielleicht vom Südpassatwinde von weither herangerollte Steinchen findet, dagegen keine schwereren, spricht dafür. Vielleicht ist die eigentliche Lagerstätte weiter südlich an der Küste unter Dünen vergraben! Ob sie dann so bald entdeckt wird?

Das Gouvernement hat, um sich gegebenen Falls einen entscheidenden Einfluß auf einen entstehenden Abbau zu sichern, eine ganze Reihe von Schürffeldern selbst belegt, die zusammen mit den Blöcken an der Bahnlinie, in denen dem Fiskus das Bergrecht vorbehalten ist, eine wertvolle Waffe gegen entwicklungsfeindliche Mächenschaften darstellen. Sollte also wirklich, was man ja im Interesse des Landes hoffen muß, tatsächlich der Blauquand aufgedeckt werden, so ist dafür gesorgt, daß kein fremdes Kapital die Ausnutzung der Mine verhindern kann!

„S. W. A. Z.“

STUHR'S CAVIAR STUHR'S SARDELLEN

Marke  Stuhr

in Dosen
oder Gläsern

bleiben in
jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Geschäftliche Mitteilungen.

Prinz Heinrich Tourenfahrt 2200 km. Der Nedarsulmer Vierzylinder-Motorwagen 20 H. P. der Nedarsulmer Fahrradwerke A. G. Königl. Hofliefer. Nedarsulm, hat bei dieser Fahrt glänzend abgesehen, nachdem der Fahrer Hr. 141 E. Schmidt ohne jeden Defekt am Ziel innerhalb der vorge-

Schriebener Ketten eintraf; auf die Schnelligkeitsprüfung in Schleswig-Holstein mit einem 63 km Tempo bei einem Dollenbruch u. aufgeweldeten Straßen u. die Bergfahrprüfung bei Badarach mit einem 35 km Tempo bei 8% Steigung ist als ein vorzügliches Resultat zu bezeichnen. Das Resultat des Mercedes-Motorwagens ist deshalb noch besonders hervorzuheben, weil der Wagen eine vollständig reguläre Type, wie sie in Serien für den praktischen Gebrauch gebaut wird, darstellt, während sonst von den meisten Fabriken spezielle langhüßige

Reintypen und Karosserien gefertigt wurden.

— An Freunde guter Zigarren und Zigaretten. Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in Zigaretten, Zigarren und Tabaken ganz ergebenst zur Deckung Ihrer Bedürfnisse anzupfehlen.

Außer meinen in allen Kreisen beliebten eigenen Fabrikaten führe ich auch Zigaretten der allseits renommierten Firmen Simon Nekt. M. S. Bostanjoglo (feinste russische Zigaretten), Pyriazi Breres, Salem Meikim, Dimitrino sowie englische Marken.

Mein neuassortiertes Zigarrenlager weist deutsche und holländische Fabrikate von nur erstklassigen Firmen in allen Geschmacksrichtungen und Preislagen auf sowie die berühmten Importen Henry Clay, Bod und Uymann.

In Rauchtabaken empfehle ich ganz besonders Transvaaltabak, Magaliesberg, Portorico und Pastorettabak.

Auch in Rauchstiefeln und Rauchtuben halte ich mich bestens empfohlen und zeichne, einem geneigten Zuspruch entgegengehend, P. Ketter, Tabak-Verbandhans, Daresalam.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 13. bis 19. August 1908

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Wind. Richtung und Stärkegrad (0-12)						
	7a	2p	7a	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Bonnenstrahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p							
13.	63,5	62,9	63,8	20,7	26,6	22,4	20,1	22,8	21,2	20,0	26,9	45,3	17,1	18,3	18,0	95	71	90	—	5	23	0,8	(SW) 0	SE 5	S 1
14.	64,3	63,3	64,3	20,6	26,7	23,8	20,2	22,3	21,8	19,8	27,5	47,0	17,3	17,3	18,2	97	67	83	0,9	5	4	0,8	SW 1	SE 2	(S) 0
15.	64,4	63,4	64,7	20,2	27,8	23,4	19,7	21,6	21,6	19,8	28,5	47,9	16,8	15,4	18,1	95	56	85	0,0	8	44	1,3	SW 2	S 3	S 1
16.	64,1	63,1	64,3	21,6	27,5	23,2	20,8	22,4	21,3	20,8	28,8	49,7	17,8	16,6	17,7	93	61	84	—	4	28	1,1	SW 1	SE 4	SE 1
17.	63,7	62,0	63,1	21,5	26,2	24,4	20,8	24,0	22,5	21,0	26,2	45,9	17,8	20,8	19,1	94	82	84	1,9	7	1	0,6	(SW) 0	E 5	E 3
18.	63,4	62,2	63,4	20,2	26,6	22,8	19,6	23,6	21,2	19,7	26,9	45,4	16,6	19,8	17,7	94	77	87	5,0	10	29	0,9	SW 1	ESE 4	SE 2
19.	62,9	61,5	62,8	19,6	26,6	23,2	19,1	22,3	21,0	19,0	26,9	44,2	16,1	17,4	17,1	95	67	81	—	10	23	1,3	SW 1	E 4	SE 1

*) Mit Asmann's Aspirator gemessen.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Wird in folgenden Darstellungen geliefert

„SEC“ (halbtrocken) **„DRY“** (sehr trocken) (engl. Geschmack)

„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger-Exporthäuser erbeten.

Hotel mit Bar und Restaurant

in sehr günstiger Lage
incl. sämtlichen Mobiliars

- 14 möblierte Zimmer
- Elektrisches Licht
- Grossartige Veranda
- Badeeinrichtung

preiswert zu verkaufen.

Gebrüder Kroussos, Daressalam.

Unter den Akazien.

Sonnabend, den 29. August 1908

Eröffnung

des

Hotel u. Restaurant Hillesheim

(früher Restaurant zum Bahnhof, Araberstrasse.)

Neu eingerichtet.

Elektrisches Licht.

ff. Küche unter fachmännischer Leitung

Monnatsmesse 70 Rupie.

Kalte Getränke zu üblichen Preisen.

Kalte u. warme Speisen zu jeder Tages- u. Nachtzeit.

Empfehlenswert zur Lieferung von Dinners, Soupers, etc. in und außer dem Hause.

— **Konzert der Askarikapelle** —

Hochachtungsvoll

A. Hillesheim.

MEUKOW COGNAC

(FRANCE)

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ost-Afrika:

Alle Filialen von Wm. O'Swald & Co.

Sodawasser-Fabrik

Abdarassul & Söhne

* * * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * * *

Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

Ringscheiben Tierscheiben Ehrenscheiben

in großer Auswahl zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Echt Roskopfpatent
Taschenuhren

in Nickel-, Silber- und Golddouble-Gehäuse

in versch. Preisen

von 13 Rp. an

mit 3 bis 10 Jahr. garantiert

zu haben von

A. Dawood, Hier.



Nur Uhren, welche eine



dieser Marken tragen, sind echt.

Sisalpflanzen

das tausend zu 20 Rp. frei Bahnstation Niussi

Kauffmukjaaf

das Pfund zu 1/2 Rp. frei Daressalam verkauft.

v. Lekow
Plantage Niussi.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.